

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

13.10.1832 (Nr. 286)

Baden.

Karlsruhe, 11. Okt. Einige Zeitungen haben sich die Mühe genommen, die Ungereimtheiten über Baden eifrig zu bekämpfen, welche neuerdings in französischen Blättern enthalten sind. Wir haben früher bemerkt, daß wir dergleichen leichtfertige Erdichtungen gerne mit Still-schweigen übergehen, weil uns deren Widerlegung meistens zwecklos und unnöthig erscheint. Die Pariser Blätter wollen eine Wirkung für den Augenblick, diese können wir durch eine deutsche Widerlegung weder hindern noch aufheben, und die deutschen Leser französischer Zeitungen wissen in der Regel so gut den Weizen von der Spreu zu unterscheiden, daß sie das Gepräge der Unwahrheit von selbst erkennen. Sich über die Unkenntniß, Entstellung und Arglist jener Blätter zu ereifern, ist der Mühe nicht werth, höchstens kann man zur Ergöcklichkeit des Lesers ihre Märchen zusammenstellen, deren der nächste Winter noch manche liefern wird. Wenigstens haben der Straßburger niederrh. Kurier und der Temps die Reihe auf eine lobenswerthe Weise begonnen. Der Kurier hatte mit patriotischer Wehmuth verkündigt, daß der Großherzog die Stadt Mannheim gestraft, ihre Bürgergarde aufgelöst habe und das Oberhofgericht nach Durlach verlegen wolle u. dgl. Aus Betrübniß war der Aufsatz etwas holperig geworden, da nahm sich der Temps desselben freundlich an, und hat mit meisterhafter Hand ihm Form und Haltung gegeben; was Wunder, daß der Kurier im freudigen Erstaunen über die schöne Wiedergeburt seines Kindes sich nicht enthalten konnte, dasselbe neugeschaffen noch einmal seinen Lesern vorzuführen? So haben wir statt einer Unwahrheit zwei, und damit es auch ferner daran nicht fehle, so hat bereits der Messager angefangen, dem Mangel abzuhelfen, und er versteht's.

Deutscher Bund.

Frankfurt, 11. Okt. Das nachfolgende, zuerst von der Aschaffenburg Zeitung veröffentlichte Aktenstück enthält die osterwähnte Erklärung in Betreff der Handelsverhältnisse, welche Sr. M. der König von Hannover an dem deutschen Bunde haben ablegen lassen:

Erleichterung und Beförderung des Transit-handels und Verkehrs in Deutschland.
Unstreitig gibt es keinen Gegenstand, wobei die Unterthanen sämtlicher Bundesstaaten so sehr betheilig sind, als die Erleichterung und Beförderung des Handels u. des innern Verkehrs in Deutschland. Darum ist die Ergreifung von Maaßregeln, wodurch der bestehenden Spaltung in den kommerziellen Interessen ein Ziel gesetzt und dem

vielfältigen Drucke, welchem dieselben fortdauernd unterliegen, abgeholfen werde, ein allgemein gefühltes deutsches Bedürfniß. Die Verathung dieser Maaßregeln würde schon nach dem Sinne und Geiste der Bundesakte zunächst vor diese hohe Versammlung gehören, währe ihr Recht und ihre Verpflichtung dazu auch nicht ausdrücklich durch den Art. 19 dieses Grundgesetzes ausgesprochen. Auch hat sich dieselbe bereits zu verschiedenenmalen mit diesem hochwichtigen Gegenstande beschäftigt und mehr darauf Bezug habende Beschlüsse gefaßt, so wie eine permanente Kommission niedergesetzt, welche die darauf Bezug habenden Maaßregeln vorzubereiten und in nähere Erwägung zu ziehen haben wird. Gleichzeitig mit diesen, wenn gleich bislang ohne Erfolg gebliebenen Bemühungen des Bundestages haben auch die einzelnen Bundesstaaten die kommerziellen Interessen ihrer Unterthanen zum Gegenstande besonderer Aufmerksamkeit und Fürsorge gemacht. Mehrfache Handelsverträge wegen Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs und Verbindungen zu einem gemeinschaftlichen Zoll- und indirekten Abgabensystem sind davon die Folgen gewesen. Sie haben jedoch dem beabsichtigten Zwecke nicht entsprochen und die allgemeine Erleichterung des Verkehrs nicht gewährt, welche davon zu hoffen stand. Der Grund davon liegt darin, daß das von einzelnen Staaten angenommene Zollsystem und die bei den desselben Verträgen befolgten Grundsätze nicht den Wünschen und Verhältnissen aller übrigen Staaten entsprechen konnten; ja, daß sie sogar dazu beitrugen, den Verkehr derjenigen, welche jenen Verträgen sich nicht angeschlossen hatten, noch mehr zu hemmen und mit bedeutenden Abgaben zu beschweren. Die so nothwendige Erleichterung des Handels und Verkehrs dürfte daher auf diesem Wege in einer vollkommenen Allgemeinheit schwerlich zu erreichen seyn, und es wird der hohen Bundesversammlung vorbehalten bleiben, dasjenige zu beschließen, was das Beste des Handels und Verkehrs erfordert, was in dieser Beziehung zur Beruhigung der deutschen Volksstämme beitragen kann, und was die Befestigung der Eintracht unter den deutschen Staaten unumgänglich nothwendig macht. Sr. Maj. der König von Großbritannien und Hannover, von der sicheren Ueberzeugung ausgehend, daß die auf dem Flor des Handels und der Gewerbe beruhenden, so mannichfaltigen als wichtigen Interessen Deutschlands nur durch gemeinsames Einverständnis und Zusammenwirken gefördert und dem Wohle des Ganzen wie der einzelnen Staaten entsprechend geordnet werden können, erlauben sich daher, Ihren hohen Mitverbündeten mehrere Anträge in Nachstehendem zur näheren Verathung vorzulegen und solche zu-

gleich mit der Erklärung zu begleiten, daß Allerhöchste, wie bisher, so auch künftig, zuvor jeder Verständigung und Anordnung, welche auf der Basis gleicher Rechte beruht, die Selbstständigkeit der Staaten nicht gefährdet und jene wichtigen gemeinsamen Interessen dauernd zu befördern u. zu befestigen geeignet erscheint, gern die Hand bieten werden. Allerhöchstdieselben glauben dabei zugleich die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß die hohe Bundesversammlung, sowohl nach den Grundbestimmungen der deutschen Bundesverfassung, wie nach den besondern Bestimmungen, welche der 19. Art. der Bundesakte enthält, sich als der einzige richtige Mittelpunkt und als das wahre Organ unzweifelhaft darstellt, bei welchem Verhandlungen zu dem angedeuteten Zwecke mit vollkommenem Vertrauen und mit Hoffnung des Erfolges in Antrag gebracht werden dürften.

(Fortsetzung folgt.)

B a i e r n.

München, 8. Okt. Die Nachricht von der Proklamirung des neuen Königs von Griechenland hat sich in so fern bestätigt, als dieß durch das Regierungsblatt geschah. Eine feierlichere Verkündigung wird, wie man hört, nicht mehr statt finden. Die Regentenschaft hält jetzt täglich Sitzungen. Man glaubt, daß man am nächsten Sonntage, bei der Feier des Oktoberfestes, das mit ungewöhlichem Glanze begangen werden soll, Soldaten in der neuen griechischen Uniform sehen werde. (S. M.)

F r e i e S t a d t B r e m e n.

Bremen, 1. Okt. Hier ist folgende Verordnung erschienen: Die große Anzahl Auswanderer, welche seit her zum Zweck der Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's hieselbst angelangt sind, hat den Senat zu einigen näheren Anordnungen um so mehr bewogen, je mehr die Lage derer, welche ihr Vaterland verlassen haben, um in einem andern Welttheile ihre Heimath zu gründen, die Theilnahme und Sorge der Regierung in Anspruch nimmt; an der andern Seite aber auch der Staat gegen die Unzuträglichkeiten, welche durch das Eintreffen mittelloser Personen geschehn können, gesichert werden muß. Es wird daher hierdurch das Folgende zur öffentlichen Kunde gebracht: I. Von den hier angekommenen Auswanderern haben zwar die meisten vor ihrer Reise nach Bremen eine bestimmte Schiffsgelegenheit und die erforderlichen Geldmittel sich verschafft gehabt, und hat daher, wenn sie alsdann zu der festgesetzten Zeit hier eingetroffen sind, ihre Einschiffung in der Regel keinen Anstand erlitten. Einzelne sind indeß, ohne vorab jene nothwendigen Vorkehrungen getroffen zu haben, hier angelangt, indem sie geglaubt hatten, daß sich ihnen ohnedieß schon gleich bei ihrer Ankunft eine Schiffsgelegenheit darbieten werde, und daß sich auch wohl ohne vorgängige Bezahlung des Passagegeldes ihre Einschiffung bewerkstelligen lasse. Um solchen irrigen Voraussetzungen, wodurch die Einzelnen in große Verlegenheiten und Nachtheile gerathen können, zu begegnen findet der Senat sich bewogen, diejenigen, welche zur

Auswanderung über See nach Bremen zu kommen beabsichtigen, dringend aufzufordern, vor ihrer Reise nach Bremen die für ihre demnächstige Einschiffung nöthigen Einrichtungen zu treffen. Zu diesem Zwecke haben sie daher vorab an die hiesigen Verfrachter oder Schiffemäkler oder an die auswärtigen Bevollmächtigten derselben sich zu wenden und wegen der Schiffsgelegenheit für ihre Ueberfahrt, wegen der darauf sich beziehenden Bedingungen, so wie wegen der Zeit, da das Schiff abgefertigt werden soll und sie sich folglich hieselbst einzufinden haben, das Erforderliche zu verabreden, in allen Fällen auch vorab mit den zur Bezahlung des Passagegeldes und zur Befreiung ihrer anderweitigen Bedürfnisse nöthigen Geldmittel sich zu versehen. So wie ihnen, wenn sie unter solchen Verhältnissen hieselbst anlangen, von den hiesigen Behörden jeder gesetzliche Schutz gewährt werden wird, so würde ihnen im entgegengesetzten Falle, soferne es ihnen an den für ihren Unterhalt während ihres hiesigen Verweilens und für die Ueberfahrt erforderlichen Mitteln fehlen sollte, der hiesige Aufenthalt nicht gestattet werden können. Zugleich wird daher in dieser Beziehung verordnet, daß jeder Auswanderer sich spätestens am Tage nach seiner Ankunft hieselbst bei der Polizeidirektion im Stadthause für sich und seine Angehörigen persönlich zu melden habe, theils um sich über obige Erfordernisse zu legitimiren, theils um einen Erlaubnißschein für seinen hiesigen Aufenthalt nebst den sonst etwa nöthigen Anweisungen zu erhalten, so wie daß jeder hiesige Bürger und Untergehörige, welcher Auswanderer bei sich aufnimmt, dieselben in Gemäßheit der wegen Beherbergung von Fremden am 28. Mai 1807 erlassenen und wiederholt erneuerten Verordnung, bei Vermeidung der dort angedrohten Geldbuße, nur wenn ihm ein solcher Erlaubnißschein vorgezeigt wird, und nur während der Zeit, wofür diese Erlaubniß erteilt worden, bei sich beherbergen dürfe. II. Wenn gleich nach den bisherigen Erfahrungen von den hiesigen Schiffsrhedern erwartet werden kann, daß sie sowohl in Ansehung der für Auswanderer zu expeditrenden Schiffe und der Verproviantirung derselben, als auch in Rücksicht auf etwaige Unfälle, die sich ereignen könnten, mit möglichster Sorgfalt und Vorsicht verfahren werden, so empfiehlt es sich doch, besonders im Hinblick auf fremde Schiffe, welche von Bremen aus abgefertigt werden, das Interesse der Auswanderer, so wie das öffentliche Interesse, durch allgemeine Vorschriften in dieser Beziehung möglichst sicher zu stellen, und verordnet daher der Senat das Folgende: 1) Die hiesigen Schiffsrheder oder Schiffskorrespondenten solcher Schiffe, welche zunächst für Auswanderer expedirt werden (wohin jedes Schiff, wofür wenigstens 25 Zwischendeckspassagiere angenommen, zu rechnen ist), haben von der Expedition nachzuweisen: a. daß das Schiff für die beabsichtigte Reise in einem völlig tüchtigen Stande sich befinde; b. daß dasselbe mit gesunden und nach Verhältnis der Zahl der Passagiere und mit Rücksicht auf den Bestimmungsort hinreichenden Lebensmitteln versehen sey, und zwar, sofern es nach einem nordamerikan. Hafen bestimmt ist, um für der äußersten Fall Sicherheit zu gewähren, wenigstens

für eine Zeit von 90 Tagen; e. daß von ihnen für den möglichen Fall, da dem Schiffe auf der Weser oder in der Nähe derselben ein Unglück zustößen sollte, wodurch dasselbe unfähig würde die Reise fortzusetzen. solche Vorkehrungen getroffen seyen, daß alsdann die Auswanderer dem Staate nicht zur Last fallen. In dieser Rücksicht ist es indes für genügend zu erachten, wenn für den gedachten Fall von dem Rheder oder Korrespondenten die Verpflichtung, die Passagiere mit einem andern Schiffe hinüber zu schaffen, oder, sofern er die Aufhebung des Kontrakts vorziehen sollte, die Rückzahlung des vollen Passagegeldes durch Affekuranz oder auf sonst genügende Weise gesichert worden ist. 2) Diese Nachweisung muß bei der Inspektion der Schiffsmäler geschehen, und ist diese Behörde zugleich beauftragt, sich für jedes Schiff vollständige Verzeichnisse der für dasselbe angenommenen Auswanderer ertheilen zu lassen, auch etwaige Differenzen, die hinsichtlich der Ueberfahrt zwischen einzelnen Auswanderern selbst oder zwischen diesen und den Verfrachtern, den Schiffsmälern oder sonstigen Personen entstehen sollten, so viel thunlich, im gütlichen Wege auszugleichen. Beschlossen Bremen in der Versammlung des Senats am 21. Sept. und publizirt am 1. Oktober 1832.

W ü r t e m b e r g.

Ellwangen, 10. Okt. Se. Maj. der König trafen gestern Abend gegen 7 Uhr hier ein. Außerhalb des Thores wurden Se. M. von der hiesigen Schuljugend beider Konfessionen unter Gesang und Vivatruf, und am Thore von dem Stadtrathe mit einer kleinen Anrede des hiesigen Stadtschultheißen empfangen. So fuhren Allerhöchstdieselben ganz langsam durch die sehr schön beleuchtete Stadt und wurden auf dem Marktplatz, der einen imposanten Anblick durch die vollständige Beleuchtung gewährte, mit donnerndem Lebehoch empfangen und von der Menge auf das Schloß begleitet. Heute 7 Uhr war große Audienz, worauf um 8 Uhr Se. M. durch die Stadt nach Hall abfuhren. (S. M.)

D e s t e r r e i c h.

Wien, 6. Okt. J. k. H. die Frau Herzogin von Angoulême ist heute hier eingetroffen und in der kais. Burg abgestiegen, nachdem sie vorher dem allerhöchsten Hofe zu Schönbrunn einen Besuch abgestattet hatte; sie ward von Ihren Majestäten und den sämtlichen gegenwärtig in Schönbrunn anwesenden Gliedern der kaiserl. Familie mit größter Auszeichnung empfangen. — Der neue päpstliche Nuntius, Monsignor Ossini, ist hier angekommen, und wird in einigen Tagen seine Antrittsaudienz haben. Graf Pozzo di Borgo wird seine Reise nach Paris erst am 9. d. antreten. (Allg. Zitg.)

P r e u s s e n.

Berlin, 7. Okt. Der Graf von Chambord traf, nachdem derselbe die Nacht vom 5. auf den 6. in Spandau zugebracht, gestern Vormittag um 10 Uhr, in Begleitung des Marquis von Dumas, hier ein und setzte ohne Auf-

enthalt seine Reise nach Frankfurt an der Oder fort. Heute Vormittag um dieselbe Stunde reisten die Grafen v. Ponthieu und v. d. Warne durch die Hauptstadt, nachdem dieselben das Nachtquartier ebenfalls in Spandau gehalten hatten. In ihrem Gefolge befinden sich die Herzoge von Polignac und von Blacas. (Pr. Stztg.)

— Man erfährt jetzt, daß unser König sich schon vor dem Mandver, wo an eine Reise Karl X. noch gar nicht gedacht wurde, dahin ausgesprochen habe, daß er, wenn das Wetter es gestatte, im Oktober Löpzig noch besuchen werde, da er durch eine lange Reihe von Jahren sich an das Bad so gewöhnt habe, daß er die Unterlassung seines Gebrauchs nachtheilig für seine Gesundheit erachte. (S. M.)

F r a n k r e i c h.

* Paris, 9. Okt. Hr. Dupin hat sich bestimmt geweigert, das ihm angetragene Ministerium anzunehmen; noch soll er geäußert haben, daß erst nach der Eröffnung der Kammer an die wirkliche Bildung des neuen Kabinetts zu denken sey. Auf das dringende Begehren, sich gleich nach Paris zu begeben, sagte er, daß ihn nur seine Pflicht als Deputirter bewegen könne, in die Hauptstadt zu kommen. Uebrigens soll er diese Weigerung durch das Versprechen gemildert haben, kein Ministerium, von welcher Farbe es auch seyn würde, systematisch anzugreifen. Die neue Bildung des spanischen Ministeriums wird nicht allgemein geglaubt. Der gestern hier durchgereiste spanische Kurier soll den Hrn. Zea in London auf seinen neuen Posten abrufen.

Paris, 9. Okt. Wir erfahren durch Briefe aus London, daß die Mitwirkung Englands zu dem Plane Frankreichs zweifelhaft ist. Vermuthlich wird der nächste Kabinettsrath dahin entscheiden, daß man von englischer Seite den Franzosen in Belgien freie Hand lassen werde. Preussen aber, heißt es, bestehe darauf, im Fall des Einmarsches der Franzosen, eine Beobachtungsarmee auf dem linken Maasufer aufzustellen. Der Moniteur soll dann zugleich mit der Anzeige des neuen Ministeriums den Plan des belgischen Feldzuges mittheilen. (Mess.)

— Seit dem Jahre 1804 bis jetzt sind in Frankreich an Geld geprägt worden 3385 Mill. 300,854 Fr. 25 Ct. Im Jahr 1831 wurden geprägt 49,641,380 Fr. in Gold, und 204,978,196 Fr. 50 Ct. in Silber. Nur die Münzstätten zu Paris, Lille und Rouen prägen in Gold. (Tempé.)

— Hr. Humann ist in Paris angekommen, und hat sich sogleich zum König begeben. Er bat Se. Maj. ihn nicht in das Ministerium aufzunehmen, und erklärte, daß unter den jetzigen Umständen er nicht glaube, dem Lande nützen zu können. (Courrier.)

— Der Sturm auf Porto am 29. war furchtbar. Das französische und englische Hülfskorps wurde nach einem wüthenden Kampfe in Stücke gehauen. Nur der Widerstand dieses Korps hat die Portugiesen gehindert, in die Stadt einzudringen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Don Pedro einen neuen Angriff aushalten kann. (Gazette)

— Hr. von Talleyrand reist den 11. nach London ab, ob das Ministerium gebildet ist, oder nicht. (Gaz.)

Großbritannien.

London, 20. Sept. Wenn die Reformer Englands kein Interesse an den innern Angelegenheiten Deutschlands nehmen, so wird man es noch weniger bei den Tories erwarten, und was die Whigs betrifft, so ist's mit diesen wie mit allen Leuten des Justemilieu — sie können und wollen nichts thun. Blicken Sie auf die Meetings, die hochgerühmten Volksversammlungen, die über die deutschen Angelegenheiten gehalten wurden. — Sie sehen nicht Einen Mann von Namen und Gewicht; selbst Hume ließ sich entschuldigen — man konnte da an keiner Anleihe Theil nehmen, wie bei Südamerika, Griechenland, Portugal ic. An der Spitze stand der Poet Thomas Campbell, ein armer Poet, der von dem Könige 200 Pfund Sterling Pension bekommt, zu den aristokratischen Dinern eingeladen wird, und sich deswegen nur an polnische und deutsche Angelegenheiten macht. Er hat die polnische Sache hier monopolisirt, hat unter seiner Präsidentschaft eine Kommitte errichtet, und das Resultat ist, daß sein Name in Prosa und Versen durch die Welt läuft, die Polen aber, die hieher kamen, entweder betteln und verhungern, oder das reiche England über Hals und Kopf wieder verlassen müssen. Sie wissen daß ich nicht in der Lage bin, Unterstützungen zu brauchen, ich bin also darin unbefangen. So ist Campbell, so sind Alle, die in den Meetings figurirten. Der Letzte, der darin den Vorsitz führte, das Parlamentsmitglied Sir James Doyle, ist wegen seiner Einfalt in ganz England berühmt. Unter solchen Umständen ist es nicht schwer zu erklären, daß die längst angekündigte deutsche Sonne bis jetzt nicht aufgegangen ist. Eine solche deutsche Sonne, die keine goldenen Strahlen hat, kann nicht durch den Nebel Londons dringen. Die deutsch-englische Kommitte, die Campbell bildete, hat — 12 Pfund zusammengebracht. Nun hat Dr. Schulte angefangen, auf eigene Faust zu manövirern, und verspricht, bald mit einer Germania hervorzutreten. Ich wünsche es von ganzem Herzen, aber der Dr. Schulte gleicht stark einem Auanturier. — So trüb erscheinen die Dinge in der Nähe gesehen; möglich ist, daß ich sie fast zu trüb schildere — Unglück, Täuschung machen bitter; ich habe verloren, was sich am schwersten vergißt, Gattin und Vaterland, und habe in diesem England, bei dem großen, freien Volke nicht Einen Menschen gefunden, der sich unsrer heiligen Sache anders angenommen hätte, als um sie auszubeuten zu eigenem Nutzen, und dabei den leichten Mantel der Popularität sich umzuhängen. Hume, Mill, der größte Theil der jungen Reformer, z. B. die Redaktoren des Examiner — sie Alle möchten kein anderes Ziel im Auge haben. Ich bin hier zu der Ueberzeugung gekommen, daß England einen unendlich kleinern Einfluß auf die Begebenheiten Europa's ausüben wird, als man ziemlich allgemein glaubt. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 8. Okt. Unsere Anzeige, daß die Hollän-

der bis nach Lommel vorgerückt waren, ist richtig gewesen; falsch aber, daß der König die 2000 fl., welche das Fest im botanischen Garten mehr gekostet hat, aus seiner Kasse bezahlt habe. Das Skandal dieser Geschichte scheint erst anzufangen. — Wenn man Hr. Goblet verurtheilen wollte über das, was er seit seinem Ministerium über unsre Verhältnisse gesagt hat, so würde man ihn verdammen, ohne ihn gehört zu haben. — Wir lesen in einer französischen medizinischen Zeitschrift, daß die Orangen ein gutes Präservativ gegen die Cholera seyen. Zum Unglück für unsre Landsleute, welche diesem Uebel unterlegen sind, haben unsre Aerzte nicht gewußt, dieses so sanfte und wirksame Mittel, seiner politischen Farbe wegen, anzuwenden. — Die Zusammenkunft der belgischen Offiziere hat statt gefunden, aber ohne Resultat (nämlich der Beschwerde gegen die Anstellung der Fremden in der Armee). Allein der General Goethals hat dem König vorgestellt, daß alle belgischen Offiziere darüber entrüstet seyen, daß die Regierung sie unter das Kommando der Franzosen stellen wolle. (Lynx.)

Italien.

Ancona, 3. Okt. Gestern Nachmittag kam von Napoli ein griechisches Dampfschiff hier an, mit einem zurückkehrenden Abgeordneten des Königs von Baiern an Bord. Er wird heute oder morgen ans Land steigen, um seine Kontumaz zu halten, und dann seine Reise nach Baiern fortsetzen. Das Dampfschiff wird in drei Tagen nach Griechenland zurückkehren. Man hat mit Gewißheit erfahren, daß die Parteien in Griechenland sich endlich vereinigt haben, übereinstimmend den zweitgeborenen Sohn des Königs von Baiern als ihren König anerkennen, und wünschen ihn bald unter sich zu sehen. Zu dem Ende wurde die schon erwähnte Deputation abgefendet. In Morea herrscht Ruhe. — Es scheint, daß die Franzosen hier abermals ihre Politik wechseln; zwischen ihnen und den Karabiniers herrscht nicht mehr das frühere gute Einverständnis. Letztere fahren fort, bei Tag den Dienst in der Stadt zu thun, und ziehen sich bei Nacht in ihre Quartiere zurück. Am 29. Sept. erschien, man weiß nicht aus welchem Grunde, ein Detaschement Franzosen vor dem Posten der Gefängnisse, und nöthigte die Karabiniers, die ihn bewachten, zum augenblicklichen Rückzuge. Gestern aber kehrten die Karabiniers zurück, um von Neuem den Dienst auf diesem Posten zu versehen. Ancona ist ruhig, und der Hr. Delegat dormalen völlig unbeschäftigt. Nach Briefen aus der Romagna scheint es, daß die Oesterreicher von Rimini nach Cattolica gegangen sind, und sich daselbst vermehren. Man kennt den Grund dieser Maßregel nicht; die Sache bedarf indes der Bestätigung. Vorgestern ist hier der neue österreichische Generalkonsul angekommen. (Allg. Ztg.)

Portugal.

London, 6. Okt. Der lang gedrohte Angriff auf Porto hat am 29. Sept. statt gefunden. Don Pedro hat zwar den Feind auf allen Punkten zurück geschlagen, aber

einen großen Theil seiner besten Mannschaft verloren. Der Hauptangriff der Miguelisten galt der Stellung der Engländer und Franzosen wohl aus 2 Gründen, weil die Portugiesen gegen dieselben mehr erbittert waren, und weil sie diesen Theil der Armee Don Pedro's vernichten wollten, der seine größte Stärke ausmacht. Das fremde Korps wehrte sich vortreflich und glänzend, aber das Gemetzel war schrecklich, das Korps wurde fast ganz aufgerieben. (Courier. — Die Vermuthungen, welche dieß Blatt über die Folgen des Sturmes vorbringt, können wir zur Zeit noch übergehen.)

— Am 29. bei Tagesanbruch begann der Sturm des Feindes, er wurde zurück geschlagen, zog sich jedoch Abends in so guter Ordnung zurück, daß er wohl noch einen ferneren Angriff im Schilde führt. Die Franzosen widerstanden ihm heldenmüthig, verloren aber mehrere Soldaten und Offiziere, und der Graf S. Leger wurde verwundet. Die Engländer wurden zurückgetrieben, der Feind kam in Besitz ihrer Barracken, bis die Engländer verstärkt durch die Pedristen ihre Stellung wieder eroberten, und zwar durch ein mörderisches Gefecht. Die französische und englische Brigade wurden fürchterlich zusammen gehauen (wer terribly cut up). Es war ein harter Tag für unsre Landsleute, aber sie haben die Stadt gerettet. Zwei Neunpfünder und 1 Haubige des Feindes wurden erobert, und sogleich gegen ihn gewendet. Ein Theil der französischen Stellung war zweimal in Feindes Hand, und die engl. Stellung behauptete er 3 Stunden lang. In dieser festen Stellung versuchte er in die Stadt einzudringen, aber seine Plänkler wurden beim Vorrücken in der Straße S. Cosmas durch ein fürchterliches Batteriefeuer zurückgetrieben. Gegen 3 Uhr wurde der Feind von der brittischen Stellung zurückgeworfen. Sein Verlust muß sehr bedeutend seyn, aber der unsrige ist fühlbarer, weil wir ihn nicht schnell ersetzen können, und höchstens 9000 Mann unter Waffen haben. Die Truppen Miguels fochten mit dem größten Muth, und ohne den verzeifelten Widerstand der fremden Brigade hätten sie die Stadt genommen. Die englischen Residenten waren während des Sturmes in großer Angst und Gefahr, 2 Schiffe sind bereit, solche brittische Unterthanen aufzunehmen, die nicht mit dem Kriege in Verbindung stehen. Die Nacht auf den 30. blieb ruhig. Wir haben 400 Mann verloren, 17 portugies. Offiziere sind geblieben, man hat 100 Gefangene gemacht, worunter ein Mönch, den der Kaiser in Fesseln in die Stadt bringen ließ. Es sind 20 Deserteurs angekommen, welche den Verlust des Feindes viel größer angeben. Wie hüzig es hergieng, beweist z. B., daß die einzige Batterie von Congregados 129 Achtzehnpfünder, 100 Neunpfünder u. an diesem Tage abfeuerte. Der Verlust Miguels wird auf 1500 bis 2000 Mann geschätzt, nebst gegen 200 Gefangenen. Der Verlust Pedro's ist hauptsächlich an Offizieren empfindlich. Admiral Sartorius liegt 6 Meilen von Porto mit seinem ganzen Geschwader. Er hat eine portugiesische Fregatte von 26 Kanonen weggenommen, die von Goa kam, und 30,000 Pf. Sterl. an Bord hatte. Da sie aber leck wurde, so wurde sie nach Gibraltar gesandt, und er

nahm ihr 10,000 Pf. ab. Ihre Mannschaft (230) wurde gefangen nach Porto gebracht. (Herald. — Hiernach scheint es allerdings, daß Don Miguels Flotte zu einer andern Bestimmung abgegangen ist.)

Spanien.

Paris, 9. Okt. Die Nachricht über den spanischen Ministerwechsel, die man gestern kaum glauben konnte, hat sich vollkommen bestätigt. Der Kurier, welcher dem Hrn. Sea Bermudez in London die Ernennung als Minister des Aeußern bringt, ist heute bei der spanischen Gesandtschaft dahier angekommen, und hat seine Reise nach London fortgesetzt. Der Graf von Alcudia ist zum Gesandten in London ernannt. Der Minister Calomarde ist verbannt und auf der Stelle abgereist. Die andern Minister Valleros, Salazar, Zambrano bleiben als Staatsräthe in Madrid. Die hauptsächlichsten Unterbeamten der Ministerien sind entlassen, unter andern Hr. Castillo.

(Nouv. und Courier fr.)

— Briefe aus Madrid vom 3. kündigen an, daß der König in vollständiger Genesung sich befinde.

(Gazette.)

Schweiz.

Zürich. Der gr. Rath dieses Standes hat in vier Sitzungen die ihm vorgelegten Gesetze und Vorschläge über das Unterrichtswesen behandelt. Den Beschlüssen gemäß werden 1) neben den gemeinen Volksschulen je nach den örtlichen Bedürfnissen in engern und weitern Kreisen höhere Volksschulen oder Sekundarschulen, 2) eine wissenschaftliche Hochschule gestiftet. Da die Hochschule in der Stadt Zürich und zwar mit bedeutenden Geldkosten für den Staat errichtet wird, so besorgte man Einsprache von Seiten vieler Großräthe der Landschaft, allein auch nicht Eine Stimme erhob sich von dieser Seite, wohl aber 9 Stimmen aus der Stadt gegen die Mehrheit von 148 annehmenden Stimmen.

Die Verhandlungen in Folge der eingegangenen Petitionen gegen die Festungswerke der Stadt führten, wie das zu erwarten war, auf bittere Aeußerungen, doch hat sich beiderseits überwiegende Neigung zu friedlicher Verständigung über diese Frage beurfundet, daher der Gegenstand dem Regierungsrath überwiesen und auf die nächste Sitzung verschoben wurde. (Aarg. Ztg.)

Basel. Die Regierung machte am 6. Okt. bekannt eine „Zusammenstellung vielfacher Rechtsverletzungen bei der stattgehabten Abstimmung in den sogenannten zweifelhaften Gemeinden.“ Diese Beschwerden zerfallen in folgende allgemeine Rubriken: 1) Mißhandlungen, welche vor und unmittelbar nach der Abstimmung an einzelnen Bürgern verübt wurden. 2) Ausschließungen von Stimmberechtigten. 3) Zulassung von Nichtstimmfähigen bei der Abstimmung. 4) Ordnungswidrige Einmischung von Nichtgemeindegürgern bei der Abstimmung. — Verletzung des Geheimnisses der Abstimmung. Wir entheben dem Bericht auch einige Punkte: Am Abend des 24. Sept. trafen Hans Jakob und Heint. Bader in Langenbruck ein, um

an der auf den folgenden Tag angeordneten Abstimmung Theil zu nehmen. Nachdem sie bei ihren Verwandten zu Nacht gespeist hatten, begleitete ihr Bruder Johannes sie ins Wirthshaus zum Döfen, wo sie zu übernachten gedachten. Kaum waren Heinrich und Johannes Bader in die Wirthsstube getreten, so fuhren Heint. Jenni, Kaiser und Heint. Müller älter auf dieselben los und warfen sie zur Thür hinaus. Hans Jakob Bader wollte eben in die Stube treten, da kam Altstatthalter Hug, bei dem er früher gedient hatte, auf ihn zu, packte ihn an den Armen und schalt ihn einen Schelm, liederlichen Kerl u. s. w. Hug und Jenni, Schreiner, stießen ihn darauf zum Hause hinaus, und letzterer befahl ihm sogar, sogleich das Dorf zu räumen. Als Hs. Jak. Bader des folgenden Tags bei den Hh. Kommissarien seine Beschwerde führte, erwiederten ihm dieselben: „sie wüßten nicht, unter welches Gericht Langenbruck gehöre“, und waren nicht zu bewegen, ihm Abhörung der Thäter und Schutz für seine Person zuzusichern. — Nach zuverlässigen Nachrichten waren in der Decke der Kirche zu Langenbruck neue Löcher gebohrt worden, von wo aus die Abstimmenden beobachtet wurden. Um auf den Speicher der Kirche zu gelangen, wozu der Schlüssel in den Händen des dortigen Herrn Pfarrers ist, war das Thürschloß abgebrochen worden.

Amerika.

Es sind Nachrichten aus Montevideo eingetroffen, die bis zum 20. Juli gehen, sie lauten wie folgt: Wir sind am Vorabend eines Bürgerkrieges. In der hiesigen Stadt haben sich die Soldaten empört, und den Präsidenten sammt seinem Ministerium entsetzt. In diesem Augenblick steht ein Oberst an der Spitze der Regierung. Die Generale Savalleja und Ribera werden sich vermuthlich bekriegen, wenn nicht ein Ausschuß der beiden Kammern, welcher zu ihnen ins Feld gerückt ist, sie ausöhnt. Seit dem 3. Juli, wo das Ereigniß vor sich gegangen ist, sind alle Geschäfte im Stocken.

Hr. Delaforest, französischer Generalkonsul in Buenos-Ayres, ist als solcher nicht von der dortigen Regierung anerkannt worden.

Die Berichte in Paris von der Insel Bourbon gehen bloß bis zum 5. Juni, man kann daher noch nicht wissen, welchen Eindruck die Ereignisse auf der Insel Moriz dort hervorgerufen haben.

Staatspapiere.

Wien, 6. Okt. 5prozent. Metalliques 87½; Bankaktien 1135.

Pariser Börse vom 9. Okt. 5prozent. konsol. 95 Fr. 75 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 85 Ct.

Frankfurt, den 10. Okt. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 81¼ fl. — 4proz. Metalliques 76¾; Bankaktien 1363 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

11. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind:
M. 7¼	28 Z. 3,4 R.	9,8 G.	57 G.	SW.
M. 1¾	28 Z. 2,6 R.	12,2 G.	58 G.	W.
N. 7¾	28 Z. 2,6 R.	12,3 G.	60 G.	W.

Trüb — Nachmittags etwas regnerisch.

Psychrometrische Differenzen: 1.6 Gr. — 1.3 Gr. — 1.8 Gr.

Theateranzeige.

Sonntag, den 14. Okt.: Maurer und Schlosser, komische Oper in 3 Aufzügen, von Auber. — Mad. Fischer-Akten: Henriette.

Dankfagung.

Für die durch Brand verunglückten Einwohner zu Bauschlott giengen an milden Gaben ein:

Von M. B. N. L.	1 fl. 40 kr.
„ Gr. B.	1 = 36 =
„ Fr. R. N. D.	2 = 42 =
„ R. W.	— = 48 =
	6 = 46 =

Den edlen Menschenfreunden danket im Namen der verunglückten Gemeinde zu Bauschlott

Karlsruhe, den 9. Okt. 1832.

Kommissionsbureau von
W. Koelle.

Literarische Anzeigen.

Bei Löflund und Sohn in Stuttgart ist so eben erschienen und in Karlsruhe bei Ch. Th. Groos, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Der vierzehnte Oktober 1832.

Geb. Preis 6 kr.

Nach der Berechnung des sel. J. A. Bengel (H. dessen Lebensbeschreibung von Burk S. 277) soll den 14. Oktober 1832 in Erfüllung gehen, was Offenb. Joh. 17, 12. 13. geweissaget ist. Wir vernehmen, daß viele Gläubige, im Vertrauen auf Bengels Erleuchtung und auf die bewährte Richtigkeit seines Systems, mit Gewißheit das Eintreffen jenes Ereignisses auf den 14. Okt. erwarten, und dies hat uns veranlaßt, ein Wort darüber in obiger Schrift verlauten zu lassen.

Bei dem Unterzeichneten erscheint im Laufe des Monats November folgendes griechische Elementarbuch:

Griechische Chrestomathie, von Feldbauseh, Professor am Lyzeum zu Rastatt,

und Süpfle, Professor am Lyzeum zu Karlsruhe. gr. 8.

Der Preis des Buches wird höchstens 1 fl. 12 kr. betragen. Das Ganze zerfällt in zwei Kurse, und ist zu den beiden ersten Jahreskursen des griechischen Sprachunterrichts bestimmt. Der erste Kursus enthält sowohl griechische Beispiele, die sich an die einzelnen Theile der Formenlehre anschließen, als auch bei jedem Paragraphen dieser Beispiele zugleich auch Beispiele zum (mündlichen) Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische, und zwar in der Art, daß in den deutschen Sätzen vorzugsweise die Wörter der nächstvorhergehenden griechischen Beispiele in veränderter Form wieder vorkommen, so daß dadurch die Einübung der griechischen Formen und Erwerbung der Copia Verborum zu gleicher Zeit zweckmäßig erzielt werden soll. — Der zweite Kursus ist so reich ausgestattet, daß seine Beispiele zur Abwechslung im zweiten Jahreskursus wenigstens das Doppelte, wenn nicht das Dreifache für die Lectüre eines Jahres ausmachen, und enthält: zwei Sammlungen äsopischer Fabeln, mythologische Erzählungen, Bruchstücke aus dem Leben Alexanders, Anekdoten und Erzählungen, und als Anhang: Herkules am Scheidewege (aus Xenophon). — Das damit verbundene Wörterbuch ist in der Art abgefaßt, daß von den griechischen unregelmäßigen Zeitwörtern sogleich die bemerkenswerthen abweichenden Tempusformen für den Schüler angegeben sind.

Es wird dieß Werk zur gründlichen Vorbereitung auf die alsdann folgende Lectüre eines griechischen Prosaikers dienen, und den badischen Schulen um so willkommener seyn, als es überall mit Nachweisungen auf die in den badischen Schulen eingeführte griechische Grammatik von Feldbausch versehen und zugleich weit reichhaltiger ist, als die dieser Grammatik früher angehängte Chrestomatie.

Heidelberg, 1. Okt. 1832.

E. F. Winter,
Universitäts-Buchhändler.

So eben ist erschienen:

Literatur des Weinbaues

aller Nationen

von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten

nebst

Kritiken und den wichtigsten literarischen Nachweisungen

von

Dr. Chr. W. J. Gatterer,

Oberforstath und Professor zu Heidelberg.

36 fr.

Wenn ein Veterane, der die Kameralwissenschaften sowohl von dem Lehrstuhl, als in den wichtigsten Aufsicht- und Leitungsstellen nach allen Zweigen geübt hat, die Literatur von einem Zweige derselben mit Beurtheilungen und Förderungen zusammenstellt, so ist dieß gewiß für Wissen-

schaft und Ausübung ein sehr dankenswerthes Verdienst. Es wird daher diese Literatur des Weinbaues sowohl für die zahlreichen Verehrer des würdigen Herrn Verfassers, als für jeden, der sich um den so wichtigen Weinbau theoretisch und praktisch interessirt eine willkommene Spende seyn.

Heidelberg, 1. Oktober 1832.

August Oswald's
Universitäts-Buchhandlung.

☞ Karlsruhe. [Wirtschaftsempfehlung.] Indem ich mir die Ehre gebe bekannt zu machen, daß ich das Gasthaus zum Badischen Hof dahier erkaufte und bereits bezogen habe, zeige ich gehorsamst an, daß ich mich vorberhand zur Restauration und Kaffeewirtschaft eingerichtet habe, auch Kaffee und Bälle halten werde.

Mein Lokale, dessen zweckmäßige Einrichtung bekannt ist, und besonders zu Winterbelustigungen alle Bequemlichkeiten darbietet, bedarf keiner neuern Empfehlung, ich glaube nur beifügen zu müssen, daß ich, als mit allen Zweigen der Wirtschaft vertraut, im Stande seyn werde, die Zufriederung einer vorzüglichen Bedienung zu erfüllen; ich bitte daher um glückliches Vertrauen, das ich mit allem Fleiße zu verdienen mich bestreben werde.

Heinr. Windholz,
zum Badischen Hof.

Karlsruhe. [Fässer feil.] 13 Stück weingrüne in Eisen gebundene Fässer, welche ungefähr 27 Fuder halten, werden um sehr billigen Preis verkauft. Näheres ist in der Säbinger Straße Nr. 20 zu erfragen.

Karlsruhe. [Töchter Schule.] Den 22. Oktober fängt in der hiesigen höhern Töchter Schule der Unterricht für das Winterhalbjahr an. In der Zwischenzeit können neue Schülerinnen bei Unterzeichnetem angemeldet werden. Eltern, deren Töchter auch das schulfähige Alter noch nicht haben, können dieselben dennoch unserer Anstalt mit vollem Vertrauen übergeben, da diese Kinder daselbst für ihr zartes Alter eine mütterliche Führerin und Lehrerin finden werden. — Für diejenigen, welche mit den Leistungen der Anstalt nicht bekannt sind, erlauben wir uns zu bemerken, daß in derselben von sechs Lehrern und vier Lehrerinnen Unterricht ertheilt, und daß, neben sämtlichen weiblichen Handarbeiten, mit Inbegriff von Stopfen und Spitzensticken, und den gewöhnlichen Elementargegenständen, französische Sprache grammatisch und in fortwährenden Sprechübungen, ferner Geographie, Kenntniß deutscher Schriftsteller, Geschichte, Naturlehre mit dazu gehöriger Technologie, Naturgeschichte, Mythologie, Gesang und Zeichnen gelehrt wird.

Kärcher.

Bruchsal. [Pferdeversteigerung.] In Befolge höherer Weisung werden nächsten Dienstag, den 16. dieses Monats, Vormittags um 9 Uhr, in dem Militärbaubehof dahier, 8 Stück ausrangirte Dienstpferde öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Bruchsal, den 10. Okt. 1832.

Der Oberlieutenant und Kommandeur des groß. Dragoner-Regiments Markgraf Maximilian von Baden Nr. 1.
Führ. v. Gayling.

Karlsruhe. [Fouragelieferung betr.] Die Lieferung des Bedarfs von Fourage an Haber, Heu und Stroh für die dahier und zu Bruchsal aufgestellten Landesgestütshengste wird

Mittwoch, den 31. dieses Monats,

an den Wenigstbittenden, vom 11. November dieses Jahres anfangend bis Anfangs März 1833 in Alford begeben werden.

Diese Verhandlung wird an dem genannten Tage Morgens 9 Uhr, auf dem diesseitigen Geschäftsbureau statt finden.
Die desfalligen Soumissionen sind vor dem 30. dieses Monats verschlossen und gesiegelt entweder bei dem Vorstande der Kommission, Obristleutnant Freiherrn v. Gayling, zu Bruchsal, oder aber dahier auf dem Bureau dieser Kommission, wo auch die nähern Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben.

Karlsruhe, den 4. Okt. 1832.

Großherzogliche Landesgestüttskommission.

Karlsruhe. [Bauafforderversteigerung.] Mittwoch, den 17. d. M., Morgens 10 Uhr, werden auf diesseitiger Kanzlei mehrere im Laufe dieses Spätjahrs noch auszuführende Arbeiten an den Meiereigebäuden zu Küppurr an den Wessingnehmenden Bauhandwerker öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 9. Okt. 1832.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Friesenegger.

Salem. [Hofgutsverpachtung.] Das am Bodensee zwischen Ueberlingen und Neersburg gelegene, mit dem 2. Februar 1833 bestandlos werdende Oberhofgut zu Bürrau, bestehend aus

- 1) einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Keller, Fruchtspeicher, Brennhaus und Wagenschopf, unter einem Dach,
 - 2) einem Oekonomiegebäude, welches 2 Futter- und 1 Dreschtemne, so wie einen doppelten und 3 einfache Stallungen mit angehängten Schweinfällen umfaßt,
 - 3) einem Backhaus,
 - 4) 8 Morgen 2 Viertel 25 Ruthen Gartenland,
 - 5) 142 " 1 " 84 " Ackerfeld und
 - 6) 46 " 2 " 25 " Wiesen,
- wird

Dienstag, den 30. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, in dem herrschaftlichen Schloß zu Murrach, unter annehmbaren Bedingungen, welche auf dem diesseitigen Bureau täglich eingesehen werden können, mittelst öffentlicher Steigerung auf 12 Jahre wieder in Pacht gegeben; wozu man die Liebhaber mit dem Anbange einladet, daß sich auswärtige Pachtlustige mit obrigkeitlichen Sitten- und Verordnungszeugnissen auszuweisen haben.

Salem, den 1. Oktober 1832.

Großherzoglich. markgräf. Oberverrechnung.

Sporer.

Mosbach. [Bekanntmachung.] Unterm 10. August d. J. wurde der unten signalisirte Mensch, angeblich Jakob Hof von Köln, dahier eingebracht, dessen Heimathsverhältnisse bisher nicht ausgemittelt werden konnten.

Man ersucht daher sämmtliche Behörden, insofern ihnen etwas über diesen Menschen bekannt seyn sollte, uns davon baldigst Nachricht zu geben.

Mosbach, den 4. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dreyer.

vd. Bode.

Signallement.

Alter, angeblich 21 Jahre.
Größe, 5' 4" badisch Maas.
Statur, bager.
Haare, braun.
Gesicht, oval.
Stirn, bedeckt.
Augenbraunen, braun.
Augen, grau.
Nase stumpf und dick.
Lippen, dick.

Kinn, lang.

Zähne, gesund aber mangelhaft.

Haut, wenig und blond.

Besonderes Kennzeichen: eine starke Narbe am linken Schienbein.

Neckargemünd. [Unterpfandbuch-Erneuerung.] Die Renovation des Pfandbuchs der Gemeinde Hilsbach und Lobensfeld wurde für nöthig erachtet. Es werden daher alle diejenigen, welche ein Unterpfand- oder Vorzugsrecht auf Liegenschaften in Hilsbach oder Lobensfelder Gemartung haben, hiermit aufgefordert, ihre Beweisurkunden entweder im Original oder beglaubter Abschrift, und zwar jene

von Hilsbach

den 29., 30. und 31. Okt. d. J.,

und jene

von Lobensfeld

den 1., 2. und 3. November d. J.

der Renovationskommission zu Neckargemünd um so gewisser vorzulegen, als sonst nach Verfluß des anberaumten Termins der etwa schon im alten Pfandbuch zu Gunsten der Ausbleibenden vorhandene und nicht gestrichene Eintrag gleichlautend in das neue Pfandbuch übertragen werden wird, und letzterer alle Nachteile, die aus dem Nichtanmelden entstehen mögen, sich selbst zuzuschreiben habe.

Neckargemünd, den 1. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Lindemann.

vd. Hummelshelm,

Hilgskom.

Ettlingen. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Santmasse des Ignaz Schmierer von Ettlingen machen wollen, werden aufgefordert, solche auf

Mittwoch, den 31. Oktober d. J.

Morgens 8 Uhr, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, welche sie geltend machen wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und in Bezug auf Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses werden die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreteud angesehen werden.

Ettlingen, den 6. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Keller.

vd. Doerffer.

Ladenburg. [Aufforderung.] Im Jahr 1811 starb die Ehefrau des Schriesheimer Bürgers Franz Joseph Kieß, ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben, und ohne über 266 fl. Vermögen verfügt zu haben, welches bis jetzt der Wittwer in Nutzung hatte, der nun ebenfalls gestorben ist.

Da nun die gesetzlichen Erben dahier zum Theil unbekannt sind, so werden alle diejenigen, welche ein Erbrecht an obige 266 fl. zu haben glauben, aufgefordert,

binnen 3 Monaten

sich bei großh. Amtskreisrat dahier um so gewisser zu melden, und über ihre Erbansprüche zu legitimiren, als sonst dieselbe unter die bekannten Erben vertheilt werden.

Ladenburg, den 1. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Pfeiffer.